



Stefan Bollmann

Monte Verità

1900. Der Traum vom alternativen Leben beginnt

★★★★

DVA 2017 · 320 Seiten · 20.00 · 978-3-421-04685-7

Über Ascona und den Monte Verità ist schon viel geschrieben worden. Curt Riess veröffentlichte 1964 sein Buch *Ascona. Geschichte des seltsamsten Dorfs der Welt*, 2012 wurde es noch einmal veröffentlicht. 1984 erschien das Buch *Barfüßige Propheten* von Ulrich Linse. Und natürlich muss hier die Ausstellung von Harald Szeemann genannt werden, die 1978 am heiligen Ort, mit dem schönen Titel „Die Brüste der Wahrheit“, später in leicht veränderter Form noch an anderen Orten gezeigt wurde (Berlin, München, Wien). Wieland Schmied schrieb darüber einen langen Artikel in der *Zeit* (30. März 1979, S. 43). Darin heißt es: „Über mehr als drei Jahrzehnte illustriert der Monte Verità ein Kapitel europäischer Geistesgeschichte in bunter Kostümierung.“ Hier sollen besondere Erdströmungen wirken. Wenig später war ich selber auf diesem Berg und muss Stefan Bollmann Recht geben, wenn er einleitend zu seinem neuen Buch schreibt: „Als Berg beeindruckt er nicht.“ Dieser „ohnehin schon mickrige Berg“. (S. 11) Ich habe auch nichts Besonderes verspürt...

Doch mit diesem kleinen Berg ist, wie gesagt, ein Kapitel europäischer Geistesgeschichte verbunden. Bollmann erzählt es neu. Er hat eifrig recherchiert, wie man im Anhang nachlesen kann. Er will alles, was er weiß, auch präsentieren. Das wirkt manchmal ein wenig bemüht, aber allen, die noch nichts oder wenig über diesen „Traum vom alternativen Leben“ gehört haben, ist dieses Buch zu empfehlen. Alle Stationen dieser Geschichte werden gewissenhaft geschildert. Von den Anfängen (1900), als eine kleine Gruppe von Aussteigern begann, diesen Hügel zu besiedeln. Zum Glück hatten sie Geld und konnten das Gelände kaufen. Eigentlich waren sie und viele andere, die dort lebten, privilegiert. Sie wollten ein neues Leben fern von Kapitalismus und Korruption beginnen. Eine Idylle war das nur zeitweise, die „Abseitslebenden“ gerieten sich auch immer wieder in die Haare. Von Anfang an waren Parasiten Nutz-



nießer dieser alternativen Lebensform. Bollmann berichtet darüber und über die vielen anderen, die wirklich versuchten, anders zu leben. Die eingestreuten Fotos vermitteln einen guten Eindruck vom Leben auf diesem ‚heiligen‘ Berg.

Bollmanns Kapitelüberschriften verraten schon, um was es ihnen und denen, die später kamen, ging: „Zieh dich aus!“, „Ernähre dich vegan!“, „Lebe anarchisch!“, „Werde, wer du bist!“, „Tanze!“, „Folge deinen Träumen“. Zeitweise gab es hier eine Klinik für gesundes Leben und ein Zentrum für freies Tanzen (Rudolf von Laban, Mary Wigman). „Tanzen ist für Laban letztlich eine Immunisierungsstrategie, um es mit der bedrohlichen Welt aufnehmen zu können.“ (S. 243)

Berühmte Menschen kamen und blieben, wenn auch meist nur für kurze Zeit. Einer von ihnen war Hermann Hesse. Über ihn schreibt Bollmann: „Geselliger Natur kann sein Aufenthalt allerdings nicht gewesen sein.“ (S. 207) Vielfach taucht diese kurze Zeit (1907) in seinen Werken und Briefen auf, aber Namen nennt er keine. Bollmanns Erklärungen dazu laufen letztlich darauf hinaus, dass Hesse viel zu sehr Individualist war, um hier heimisch zu werden. Und er war außerdem in einer schweren Krise. Hesse war nur einer der bekannten Besucher, zu nennen wären noch Franziska zu Reventlov, Oskar Maria Graf, Erich Mühsam und einige andere.

Bollmann schildert detailliert all die o. g. Themen, erfreulicherweise geht er auch auf ihre Ursprünge ein: etwa auf die Theosophie einer Madame Blavatsky oder auf das Außenseiterleben eines Henry David Thoreau oder auf den Anarchismus des Fürsten Kropotkin, der die Sommer 1909 und 1910 in Locarno und Ascona verbrachte. Dieser ‚Zufluchtsort für Aussteiger, Unangepasste, Kriegsdienstverweigerer, politisch Andersdenkende‘ (S. 151f.) hat viele ‚Quellen‘. Leider (oder zum Glück) war er nicht von Dauer. Wie das alles endete, kann man in diesem streckenweise auch unterhaltsamen Buch nachlesen. Die Zeittafel (S. 300 – 306) bietet zum Schluss noch einmal einen schönen Überblick. Hier (und auf den vorangegangenen Seiten) erfahren wir, dass der Bankier Freiherr von der Heydt 1926 den Monte Verità übernahm, er machte daraus ein alternatives Wellness-Resort. Hat am Ende doch der Kapitalismus gesiegt? Der ‚Geld- und Kunstbaron‘ (S. 284) war aber besser als sein Ruf. Wie so viele begeisterte er sich eine Zeitlang für Hitler, doch er hielt „an der Offenheit und Liberalität des Monte Verità auch nach 1933 fest“. (S. 283) Dann aber war dieser ‚Traum vom alternativen Leben‘ zu Ende. 1930 erschien ein erstes Buch: *Monte Verità. Die Geschichte eines Berges* von Robert Landmann (d. i. Werner Ackermann). Eduard von der Heydt hat es subventioniert.